

IMMOBILIEN | PEOPLE | STYLE | TRAVEL | DESIGN | CULTURE

attika

WWW.ATTIKAMAGAZIN.CH



Special Edition

BEST OF ZÜRICH



Botox & Babyherzen

Barbara Köhler operiert in zwei Welten. In Zürich dreht sich ihr Berufsleben um die Verschönerung ihrer Kunden und Kundinnen. Einmal pro Jahr reist sie nach Mosambik oder Kambodscha und rettet Kinderleben.

Von Fabia Bernet

Der Vorsatz war eigentlich klar bei einem Einsatz in einem Drittweltland kein Kind unter 5 kg zu operieren, um das Operationsrisiko möglichst klein zu halten. Auf dem OP-Tisch liegt nun aber ein 3.5 kg schweres Neugeborenes, welches dringend eine «Switch-Operation» (Transposition der grossen Arterien) benötigt. In wenigen Tagen reist das Schweizer Ärzte-Team ab. Man muss handeln. Jetzt oder nie. Die Operation wurde in ganz Mosambik noch nie durchgeführt. Das Material ist nicht ganz vollständig. Dennoch stimmt man ab und entscheidet sich dafür, es zu versuchen und dem Kind die lebensrettende Operation zu ermöglichen. Ein Jahr später sieht man dem Kind den schweren Herzfehler nicht mehr an. Es ist gesund. Gesund dank dem Ärzte-Team der Stiftung «Le petit coeur». Unter der Leitung von Herzchirurg René Prêtre operiert das Team im «Instituto de Coração» etwa 20-30 Kinder pro Jahr. Ehrenamtlich, versteht sich.



Ein Mitglied dieses Teams ist Barbara Köhler. Ihre Karriere als technische Operationsfachfrau nahm im Universitätsspital Zürich ihren Anfang. Ihren Mann, den ästhetischen Chirurgen Christian Köhler, lernte sie ebenfalls dort kennen. 2008 eröffnete das Ehepaar gemeinsam das Prevention Center in Zürich und in Zug. Hier liegt der Fokus klar auf plastischer Chirurgie und Schönheitsoperationen. Barbara Köhler fungiert in Zürich als Qualitätsmanagerin und unterstützt ihren Mann in allen Belangen.

Wie kommt nun also eine Operationsschwester mit einer eigenen Schönheitsklinik nach Mosambik? Als der Anruf von René Prêtre kam, war Barbara Köhler sofort mit an Bord. Vier Mal hat sie Mosambik und ein Mal Kambodscha seither besucht. Das Team kannte sich zuerst nicht, war bunt zusammengewürfelt. Doch mittlerweile harmonisiert man so gut miteinander, dass sich die Zusammensetzung nur wenig verändert hat. «Diese zehn Tage pro Jahr kommen mir vor wie ein Paralleluniversum. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist enorm, wenn man gemeinsam auf einen anderen Kontinent fliegt und Leben rettet.» Wenn sie von einem Einsatz zurück kehrt, braucht sie immer zwei, drei Wochen bis sie sich wieder in der Schweiz zurechtfindet. Es seien zwei verschiedene Welten.

Kommunikation auf der gleichen Augenhöhe

Während des ersten Einsatzes in Mosambik herrschte grosse Euphorie, da René Prêtre gerade zum «Schweizer des Jahres» gewählt wurde. Das zweite und dritte Mal fokussierte man sich darauf, möglichst viele Operationen durchzuführen und die Ärzte und das Personal vor Ort weiterzubilden. Als Barbara Köhler an Pfingsten dieses Jahres das letzte Mal nach Mosambik reiste, stellte sie erfreut fest, wie gut die Ärzte und ihr Team geworden waren und die Techniken aus der Schweiz erfolgreich angewendet werden. «Diese Ärzte sind so dankbar, wenn sie etwas von uns lernen können. Wir spüren keinen Neid oder Missgunst», sagt sie. Dieses Gefühl von Zufriedenheit sei in der Schweiz viel zu wenig anzutreffen.

Die Freude ist zwar jedes Mal gross, wenn die Schweizer Ärzte mit neuen Operationstechniken kommen, es sei aber wichtig, auf gleicher Augenhöhe miteinander zu kommunizieren. Es wäre nicht im Sinne des Teams, wenn sich die Ärzte vor Ort in irgendeiner Form beleidigt fühlen. Für

Barbara Köhler ist dieser Umgang genau so wichtig wie die professionelle Distanz zu den Patienten. «Es kann sein, dass die Operation trotz aller Bemühungen nicht erfolgreich ist. Man darf das nicht zu nah an sich ranlassen», meint sie rational.

Spagat zwischen zwei Welten

Der Unterschied zwischen ihren Arbeitswelten ist gigantisch. Auf die Frage, ob die Arbeit in der eigenen Schönheitsklinik für sie nicht belanglos geworden ist, antwortet sie: «Die Arbeit hier in Zürich ist primär eine Kundendienstleistung. Es geht nicht um Leben und Tod sondern um rein ästhetische Belangen. Wenn es einem Kunden hier plötzlich schlecht geht, ist das für mich persönlich schlimmer, als wenn sich der Zustand eines Kindes in Mosambik, das sonst keine Überlebenschance gehabt hätte, verschlechtert. Hier in Zürich kommen gesunde Menschen zu uns und vertrauen uns ihre Gesundheit an, ohne eine Operation tatsächlich nötig zu haben. Wenn hier plötzlich eine Komplikation entstehen würde, wären die Folgen für mich fataler».

Dazu ermöglicht mir die Selbstständigkeit mit dem Prevention-Center diese humanitären Einsätze und die Unterstützung der Stiftung. Die Arbeit für «Le petit coeur» ist ein grosses Privileg für sie: «Die Chance diese Arbeit zu machen, hat mein Leben sehr bereichert».

Le petit coeur

2001 richteten lokale Fachleute in der Hauptstadt von Mosambik, in Maputo, mit viel Initiative ein Herzcenter ein: das «Instituto do coração». Es fehlte und fehlt aber am nötigen medizinischen Fachwissen, an Erfahrung und an Gerätschaften. Seit 2006 unterstützt die Stiftung «Le petit coeur» das «Instituto do coração». Jedes Jahr reist das Herzchirurgie-Team der Stiftung mit dem notwendigen Material nach Maputo und operiert zusammen mit den lokalen Fachkräften des Herzcenters Kinder mit Herzfehlern. So erwerben sich die Ärzte und Ärztinnen des «Instituto do coração» und die Intensivpfleger und -pflegerinnen das nötige Fachwissen und gewinnen Erfahrung. In wenigen Jahren werden sie selbständig die Operationen durchführen und ihren kleinen Landsleuten helfen können.

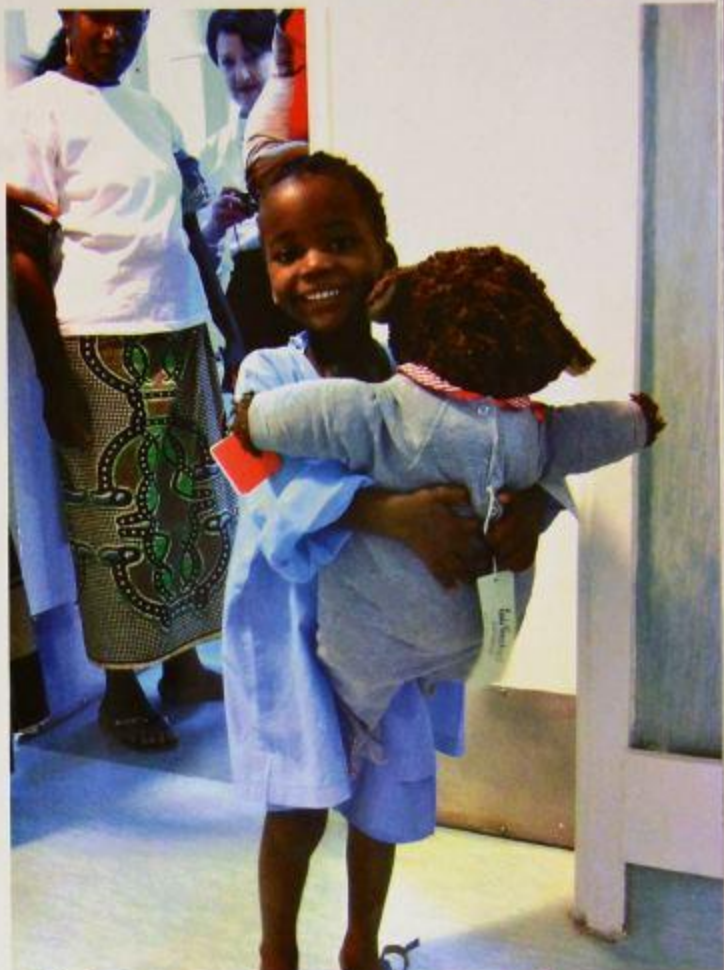


Foto: mg/Media-Adhärenz

